

Der Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
vierteljährlicher Zustellung 2,75 M., durch
die Post 3,25 M., anwinkl. Zustellungs-
gebühren. Bestellungen werden von allen
Reichspostämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen

Für unentgeltlich eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Abdruck nur mit Quellenangabe;
Sonder-Druck gestattet.

Verantwortl. der Halle Nr. 2535; der
Saale Nr. 2532; Geschäftsstelle Nr. 176;
Redaktionsstelle (Markt 24) Nr. 2266.

Saale-Beitung.

Neununddreißigster Jahrgang.

Nr. 72.

Halle a. d. Saale, Sonnabend, den 11. Februar

1905.

Der Ruf nach Hilfe.

Als die Bergleute im Ruhrrevier vor wenigen Wochen gegen das Ansehen ihrer Führer zum Aufstand schritten, was letzten Sie da anders, als von dem Rechte der Nothwehr Gebrauch machen, von einem Rechte, auf das jeder Mensch einen gewiss unanfechtbaren Anspruch hat. Sie wollten protestieren gegen die Willkür, mit der die Grubenbesitzer und ihre Beamten sie in letzter Zeit behandelt hatten. Sie wollten ihnen und der Öffentlichkeit zum Bewußtsein bringen, daß sie ebenso gut Menschen sind, wie alle anderen, sie wollen es erzeigen, daß man ihnen human begegne, sie leben achte, ihre Arbeit ehre und anerkenne, sie im Interesse ihrer Familien schütze und erhalte. Was war die Arbeitsüberlegung anders als ein Akt menschlicher Nothwehr? Nicht aus Uebermut oder Eitelkeit wurde der Streik begonnen, sondern weil der Zustand, in dem die Bergarbeiter leben, unerträglich geworden war, weil sich die in ihrem rein menschlichen Fühlen misshandelte Bergmannsbrust nicht mehr zu helfen wußte; weil die Erbitterung das Maß zu überschreiten begann. Darum, und nur darum sinnen die Bergarbeiter den Streik an, und das zu einer Zeit, wo sie bei ruhiger vernünftiger Überlegung sich sagen müßten, daß der Erfolg ausichtslos sei, daß die Unternehmer über massenhafte Kohlenvorräte verfügen, daß den Arbeitgebern ein längeres Feiern der Arbeiter sogar recht willkommen sein dürfte, da sie dann in einigen Wochen viele Millionen an Lohnausgaben sparen müßten. Aus Nothwehr schlossen sich die Arbeiter zusammen, aus Nothwehr legten sie Schaufel und Hacke hin und verkehrten in dumpfer Erwartung der Dinge, die nun kommen sollten, zu ihrem Verband mit den Unternehmern bereit.

Eine geheime Hoffnung aber begaben sie dabei im Stillen, die, daß die Regierung sich ihrer annehmen werde; sie müße, glauben sie, nach dem Rechte sehen, und werde gewiß recht bald durch ihre Einmischung Ordnung schaffen und den Arbeitern zu ihrem Recht verhelfen. Es müße sich dann alles, alles wenden. Haben die Arbeiter sich hierzu getraut? Die Regierung verlorpact Hilfe, aber sie machte eine Vorbedingung: Sie wollte nicht dulden, daß die Arbeiter in ihrer geschlossenen Kampfstellung verharren. Sie verlangte Wiederaufnahme der Arbeit vor der Gewährung der Staatshilfe, und sie wies die Arbeiter auf den Weg, den diese jahrelang selbst gegangen waren, zurück, auf denselben Weg, auf dem sie bisher keine Abheilung ihrer Beschwerden erlangen konnten, den Weg der Gesetzgebung, indem sie sich bereit erklärte, jetzt, wo die Not nicht länger zu verbergen war, durch eine Novelle zum Berggesetz die jahrelang bereits geforderte Abhilfe der größten Missethäter eintreten zu lassen.

Die Regierung hatte mit ihren Versprechungen und Forderungen Erfolg. Die Arbeiter ließen, durch sie beeinflusst, vom Kampfe ab. Sie stellten sich den Arbeitgebern wieder zur Verfügung; ihre geschilderte Nothwehrstellung wurde dadurch durchbrochen. Sie wurden wieder gemacht und zu Unterlegenen und Besiegten gestempelt. Die Regierung hat sich mit diesem Eingreifen in den wirtschaftlichen Kampf recht offensichtlich auf Seiten der Unternehmer gestellt. Sie hat mehr getan, als ihres Amtes war. Sie hat, gewiß von den besten Absichten ausgehend, da der

Stuhrkohlenfreier eine nationale Skandalität ist, die Arbeiter zum Nachgeben genötigt, aber sie hat dadurch zugleich das Vertrauen der Arbeiter auf die eigene Kraft, auf ihre eigenen Organisationen aus Schwäche erlöhrt; sie hat die Zwietracht im Lager der Streikenden entfacht, die Arbeiter den Arbeitgebern als willige Arbeitssuchende zurückgeführt. Indem sie dies tat, hat sie vor der Öffentlichkeit eine große Verpflichtung übernommen und eine schwerwiegende Verantwortung auf sich geladen, die zumal jetzt bedeutend wird, wo die Arbeiter, die im Vertrauen auf die Regierung vom Streik zurückgetreten, Lohnherabsetzungen, Wohnungsstündigungen, Nichtwiedereinstellung und sonstigen Maßregelungen seitens der Unternehmer ausgesetzt sind.

Die Regierung hat den Widerstand der Arbeiter befähigt, sie hat jetzt die Pflicht, auch die anfänglichen Unternehmer wieder zur Reue zu bringen. Das Telegramm des Bergarbeiterführers Eberts an den Reichskanzler hat die Lage trüb und ärel beleuchtet. Eine Hilferuf dringt aus dem unglücklichen Kohlenrevier, wie er herrszereitender nicht sein kann. Die Not ist schlimmer als sie ist; das Elend beginnt, denn jetzt sehen die durch die Hilfe der Regierung zum Siege geführten Unternehmer ihren Fuß auf den Nacken der schwer gebeugten Bergleute und lassen sie trümmernd die ganze Schmach ihrer Abhängigkeit und Grubenbeit empfinden. Das ist nicht deutsch, nicht mänglich und recht. Das fordert zum Protest jedes kein Vaterland liebenden ethischen Mannes heraus. Wenn der Streik zu Ende ist, reicht man sich die Hand und vergißt, was vorhergegangen. Es wäre ein tiefbedauerliches, ja das bedauerlichste Schauspiel, das die deutsche Untermenschheit der Welt bieten könnte, wenn sie es zuließe, daß solche Maßregelungen, wie sie jetzt im Ruhrrevier zutage treten, in ihr ohne Protest geduldet werden. Gerade die deutsche Untermenschheit hat das größte moralische Interesse daran, daß ihr Kampfeschild rein bleibt. Aus ihren Kreisen müssen die Stimmen kommen, die gegen die Massenmaßregelungen Einspruch erheben. Von der Regierung erwarten wir, daß sie die Interessen der Arbeiterklasse nicht den Interessen eines anderen Standes opfert. Sie muß ihr Wort verhandeln. Sie muß eingreifen. Sie muß noch mehr tun. Sie muß Hilfe bringen, so rasch als möglich. Kein Zögern ist mehr am Plage. Ihr schnelle Entschloßensein kann jetzt davor bewahren, daß die Bewegung nicht in Wahn geleitet wird, die der gesamten inneren vaterländischen Entwicklung verderblich sind.

Deutsches Reich.

Von der Gräfin Montignolo.

Am 10. Januar im Hof ist man über die neue Wendung in der Angelegenheit der Gräfin Montignolo durchaus über- rascht. Die Prinzessin aus Florenz zurückgekehrte Fürstin Giovanna Bartenstein, die Schwester der Gräfin, bemerkte nicht zufällig in den Besprechungen zwischen der Gräfin und dem jungen Grafen Guicciardini, dem Neffen des Vizekönigs der Villa Reale, in der die Gräfin wohnt. Der tschechische Hof meinte, die Gräfin sei nicht normal veranlagt und man müsse sie daher in einer Selbsthaltung unterbringen. (1)

Das sächsische Landtagswahlrecht.
Eine nennenswerte Aenderung des sächsischen Landtagswahlrechts soll nach Dresden'er Mitteilungen der „Berl. Ztg.“ nicht mehr in Aussicht genommen sein.

Der Deutsche Landwirtschaftskongress
hat am Freitag einen Antrag des früheren konterwärtigen Abgeordneten Münterzweber d. Widdau angenommen, welcher erklärte, daß die durch das Reichsgesetz vom 1899 anordnete staatliche Aufsicht der Hypothekendarlehen für die von ihnen ausgegebenen Pfandbriefe begründet. Daraus wurde die Einrichtung einer neuen Reichsrechtserklärung für das Reich zur Organisation eines zentralen Reichsverbandes über Creditproduktion und Creditverkehr beschlossen und die Bewilligung eines „ausreichenden Reichszuschusses“ gefordert.

Politisches.
— Auf eine von der Berliner Handelskammer an den Präsidenten Roosevelt gerichtete Eingabe, betreffend die Aushebung eines deutsch-amerikanischen Handelsvertrages, ist seit vom Staatssekretär Hay eine Antwort eingetroffen, in der es heißt: „Indem dieser Herrschaft den Empfang Ihres Schreibens bestätigt, erlaube ich mir, Ihnen die Versicherung zu geben, daß es zu jeder Zeit den Wünschen der Handelsvertretungen aus beiden Ländern durch alle in seiner Kraft und seinem Bereich liegenden Mittel zu fördern, einschließlich Verhandlungen über einen Resiprozitätvertrag, sobald die Verhältnisse solches ermöglichen.“

— Die Nachricht von einer Verschmelzung des Bundes der Landwirte mit der Deutschen Mittelstandsvereinsigung beruht auf einem Mißverständnis. Es soll sich handeln um den Plan einer Verschmelzung der Mittelstandsvereinsigung mit dem Bund der Landwirte.

— Im Bureau der sogenannten Bändlervereinsigung ist am Dienstag in Berlin eine Konferenz vorgenommen worden. Die Beschlüsse des Bändlerorganisations „Graß Bändler Kampffuß“ wurde beschlossen.

Parlamentarisches.
— Die Budgetkommission des Reichstages erledigte den Etat für Deutsch-Ostafrika mit der einzigen Aenderung gegenüber dem Voranschlag, daß bei den einmaligen Ausgaben Kapitel 1, Titel 1 für Waisen nur 60.000 M. gegenüber den geforderten 210.000 M. bewilligt wurden. Ohne wesentliche Besprechung wurden bewilligt die Etat für Kamerun, Togo, Neuguinea, die Karolinen, Palau-Inseln und Marianen sowie für Samoa nebst den dazu vorliegenden Anlagen und den Deutsch-Afrika.

— Die polnische Reichstagsopposition hat zum Etat des Reichskanzlers ebenfalls eine Resolution betreffend Regelung des Aufenthalts der Ausländer im Deutschen Reich gestellt.

— Der frühere konservative Reichstagsabgeordnete Bürgermeister Stroch in Warfchau ist im Alter von 68 Jahren gestorben. Er gehörte dem Reichstag als Vertreter für Danzig-Gebiet von 1893 bis 1898 an.

— Die Wahl des sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten von großherzoglichem Landtag für unpolitisch erklärt worden, weil die Wahlmänner ihre Zettel im Wahllokal geschrieben haben.

Soziales.
— Die auch nach Belgien gerichtete Anfrage der deutschen Regierung wegen etwaiger Einführung einer 10 Stunden

fort und sein Wesen wird zu einem Symbol der Herrschaft von Gottes Göttern.

Auch die anderen Götter dieses Glaubens sind Symbole der Naturmächte; der Frucht-Gott, der unzählige Quellentümer hat und durch die Fingerringel in die Körper der Menschen kriecht, der Donner-Gott „Raminari“, der Fisch-Gott, der die Fruchtbarkeit des Meeres bedeutet, und die sieben Götter des Segens und Glücks, die zahlreich verehrt werden. Am bescheidensten aber ist der Tempel der Sonnengöttin in Sie, der neben dem Heiligum ihres Sohnes Dschinnu steht. Zu ihren Kultstätten wollen die meisten Pilger, 600.000 jedes Jahr allein nach Sie. Die Stadt ist angefüllt mit Wirtshäusern und Wohnhäusern, denn Feste werden viel gefeiert und freudig lobt man seine Götter; viele Kunsthandlanger da, in denen man Bilder der Sonnengöttin, Amurati und Dinkama, kaufen kann. Diese Kameosons stellen eine Göttin dar, die auf Wolken thronet, im weißen Gewand, mit langem Haar, das über ihre Schultern flutet, und ganz umgeben von einer goldenen Gloriole, die wie die Sonnenstrahlen sie einhüllt und von den Haaren ausgeht.

Ein besonders prächtiges Bild bieten die großen Prozessionen zu Sie, die ein englischer Beobachter folgendermaßen schildert: Die Stadt ist umwogen von weiten Reisfeldern, deren saftiges Grün die Hügel freundlich bedeckt; dazwischen leuchten die blauen Gewänder der arbeitenden Bauern auf; keine hellbraune Häuschen tauchen dazwischen auf, ein jedes von einem weißen Gehirnenpfeil umrahmt. Durch diese typische farbenfrohe japanische Landschaft ziehen nun Tausende von Pilgern der Stadt zu. Innumerierte leuchtet es auf von bunten Uniformen der Priester und Soldaten, von hellen Gewändern, glänzenden Fächern, die schwarzen Haare der Frauen lassen ihre hellen Stimmen ertönen, junge Mädchen in den vorgeschriebenen rotbraunen Kleidern, Mädchen in ihrer kleidamen Tracht, alles voll Fröhlichkeit und frischem Sinn, kraftvoll und vergnügt streiten sie in dem frischen schönen Morgen daher. Keine Unordnung und keine Betrunktheit gibt es da. Ein solcher Festtag läßt an den besten die Lebenskraft und die Energie des japanischen Volkes erkennen.

Heuiletton.

Das Fest der Gründung Japans.

Der 11. Februar ist in Japan ein großer Festtag; der Jahrestag des Begründers des japanischen Reiches. Mit Stolz und Freude sieht Japan gerade in diesem Jahre auf die glorreiche Regierung seines uralten angekommenen Herrscherhauses zurück, dessen Dynastie von Dschinnu Tenno schon 660 v. Chr. gegründet worden ist und dessen Nachkommen jetzt noch herrschen. Japans Herrscherthron ist die älteste Dynastie der Welt; ihr Ursprung führt in jene mythischen Zeiten fernster Vergangenheit, in der wohl auch bei uns die Herrscher des Mittelalters ihre Vorfahren zu finden pflegten, indem sie Helden der Epen Homers oder Vergils zu ihren Vorfahren erwählten. Auch des großen Dschinnu Tenno Geschick ist vom Geiste der Sage und Legende umwoben. Wie Märchen, Mythen und alle Erzählungen aus der Bibel klingen die Legenden von seiner Geburt und seinen Taten.

Schon früh lernen die Kinder in Japan, daß der erste Kaiser ihres Landes vom Himmel in einem Boot herabgefahren sei; so kommt auch ein letzter Nachkomme, der den Anhängern des Volkes eine wichtige Rolle spielt. Die Sonnengöttin, Amurati, ist die Mutter des himmelstempelprofessoren Herrschers, so auch des ganzen Volkes. Sonnenmythen durchziehen Japans ganze Religion; schon im Namen des Landes, im Titel des Herrschers ist die Abhängigkeit von der Sonne ausgedrückt, und weil sich die Japaner als Kinder des Himmels, gegen spendenden Himmelslichtes fühlen, lebt in ihnen jener glühende Geist der Tapferkeit und des Muthes.

Die Schöpfungsgeschichte Japans erzählt von zwei Göttern, Ijanagi und Jananai, Bruder und Schwester, die die Welt schufen und besondere Würde darauf verwandten, das jetzt Japan genannte Inselreich zu schaffen und mit

allen Gaben reichlich auszustatten. Sie führten die Wasser mit ihren Beckenheeren auf, und als das Meer sich teilte vor den leuchtenden Strahlen, da tauchten aus der Tiefe die schönen Inseln auf, die das Sonnenreich nun bilden, in blühender Pracht. Danach bildeten die beiden Welterschöpfer aus Halbgotter; einer von diesen heiratete die Sonnengöttin und Dschinnu war ihr Sohn. Er soll 75 Jahre regiert haben und starb in seinem 127. Jahr. Das Fest des Dschinnu Tenno wird zu 3 fe abgehalten, wo der größte und heiligste Tempel des Herrschers steht. Hier entfaltete sich am 11. Februar all der malerische Glanz und die farbige Pracht, die über den Festen Japans ausgebreitet sind.

Ein Zug solcher Würde mißt sich in die allgemeine Freude und Lust. Die höchsten Geister, die das Herz eines Japaners bewegen, finden hier ihren Ausdruck; seine Vaterlandsliebe, seine Verehrung des Herrscherhauses, seine Pietät vor der Vergangenheit und den Ahnen. In allen Dörfern und Güten des Landes wird das große Schauspiel des Shinto vorgetragen: „Zu den großen Göttern der beiden Paläste von Sie hebe ich meine Augen und bete sie an; ich bete an die 800 Myriaden der himmlischen Götter und stehe in Demut um Verzeihung der Sünden, die ich wissenschaftlich und unwissenschaftlich begangen.“ Nach Sie, dem himmlischen Jerusalem ganz Japans, sind an diesem Tage alle Herzen gewandt, alle Gemüter zugekehrt dem Mikado, der zu seinen göttlichen Vorfahren betet.

Sie ist das Zentrum und die Höhepunkt des Shintoisismus, der die eigentliche und wahre Religion Japans noch heute ist, auf die dann im 6. Jahrhundert der Buddhismus erst ziemlich äußerlich aufgesetzt wurde. Der Shinto ist noch die Religion der Familie und des Gemeinets. In diesem Glauben wurzeln alle die schönen Empfindungen der japanischen Seele, die innige Liebe zu der Heimat, die tiefe Verehrung der Ahnenden, jener ruhrenden Bild heiliger Sagen, der um alle Orte und Taten des eigenen Lebens die geweihten Schwärzgeister der Vergangenheit und der überirdischen Götter schweben sieht. Darum ist auch der Kult des Dschinnu Tenno aus englie mit dem Shintoisismus verbunden, denn er lebt ja in der Gestalt des Mikado weiter

Prinz Friedrich Leopold von Preußen wird nun doch noch nach dem russischen Hauptquartier abreisen; seine Gemahlin wird während der Abwesenheit des Prinzen in England Aufenthalt nehmen. Diese Nachrichten beweisen, daß die „Reaktion“ zwischen den beiden kriegführenden Parteien nicht zu den Fein ist.

Einige Meldungen.
Nach einer Klopfschreibung und Klagelift der österreichische Komplex „Eiam“ reibt Zahlung als rechtmäßige Prämie anfordern worden.

Frankreich.
Die flexible Zundermillonärin Lebaudy hatte bekanntlich unter anderem erzählt, sie hätte 500,000 gebüteten Francs als Honorar für den Advokaten Henri Rivet gegeben und nach dem Tode Epotens Frau Epotens durch Gemahlin vererbelt angesetzt, ihr die Summe zurückzugeben. Die flexible Millionärsin hatte diese Frau Epotens durch Gemahlin nicht nur „Widerin“, sondern auch „Diebin“ genannt. Jetzt kommt sich endlich Herr Rivet auf die drittmalige Anfordern der Frau Epotens dazu, in einem offenen Schreiben zu erklären, daß er nie Frau Epotens um die Zurückzahlung erinnet, und daß er, als Frau Lebaudy ihn zu diesem Schritt bewegen wollte, das abgelehnt habe. Frau Epotens hat übrigens, dem „E.“ zufolge, die Summe beim Anwalt deponiert. Die glatte Zundermillonärin legt nun im „Gaulois“ ihre Ansprüche fort und behauptet gewisse politische Freunde Epotens (die sie nicht nennt, aber genügend bezeichnet), Epotens verrotten und in den Tod getrieben zu haben. Der „Matin“ verzeichnet das Gerücht, daß die Anklagekammer, weil der Gegner der Frau Epotens Einspruch gegen die Einstellung des Verfahrens erhoben haben, eine ergänzende Untersuchung beschließen habe.

Italien.
Die Klage der italienischen Eisenbahn gilt als beendet infolge der Zustimmung des Ministerrats, mit dem Personal direkt zu verhandeln. Eine Einigung gilt als sehr wahrscheinlich.

Verminigte Staaten von Nordamerika.
Das Republikantenthaus nahm die Frachtarbeit bill an.

Deutscher Reichstag.
(Eigener Bericht der „Saale-Zeitung“)
188. Sitzung vom 10. Februar, 1. Uhr.
(Schluß aus der Morgen-Ausgabe.)

Abg. Götthel (freil. Ver., fortsetzend): Soll man es immer und immer wieder wiederholen, daß die Bälle nur dem Großgrundbesitzer zugute kommen, daß sie nur eine künstliche Entlastung hervorbringen? Minister von Bülowen sagte einmal: „Wer da sagt, daß die Bälle nur den Großgrundbesitzern zugute kommen, der ist ein Narr, der nicht auf den Kleinbauern, kämpft mit verfallenen Waffen.“ Es ist nicht, den politischen Gegnern niedrige Motive unterzuschleichen, und besonders bedauerlich ist es, wenn derartige Behauptungen vom Regierungssitz kommen. Wie niedrig muß die Regierung die Intelligenz der Reichstagsmitglieder im Abgeordnetenhaus einschätzen, wenn sie ihnen mit derartigen Argumentationen zu Hilfe kommen zu müssen glaubt. Allerdings diese „verfallenen“ Waffen sind nicht nur von uns gebraucht worden, auch der frühere Reichskanzler Fürst Bismarck hat sich daran bedient, freilich da hat man geglaubt, das kommt nicht von ihm selbst, daß hat ihn jemand eingeladen. Nun freilich, mancher Minister mag sich von seinen vorragenden Vätern als moralische Vorbilder lassen. Fürst Bismarck aber war nicht hoch im Ansehen, er hat sich mit mir selbst darüber unterhalten (Barze: Ah, ach, ach! recht). Schallende, anhaltende Heiterkeit und da hat es sich gezeigt, daß er in der Tat die Frage selber studiert hat. Er hat landwirtschaftliche Fragen, die damals verhandelt wurden, genau gelesen und selber seine Schlüsse daraus gezogen. In der Tat: Wenn die Landwirtschaft sich in einer gewissen Notlage befindet, so kommt das nur von der übermäßigen Ausdehnung des Getreidebaus, von der mangelhaften Ernte, von (Luzerne) Junge recht). Ja, das wollen Sie nicht hören, aber dadurch schaffen Sie es nicht aus der Welt. Eine national-ökonomische Autorität, Professor Courat, hat selber ausgeführt, der Reichsminister wäre gegen den Interesse am Getreidebau, und denken Sie erst an das

Wortem gegen den neuen Zolltarif“ des hiesigen Ministeriums. Schiffe. Auch eine andere Exzellenz, der Vizeadmiral a. D. Hoffmann, muß sich an den „Kämpfen mit den verfallenen Waffen“ beteiligen. In dem gleichen Besinne gelangt am 2. und 3. seiner wissenschaftlichen, ausnehmenden Untersuchungen der Minister Hecht in seinem Buch „Die baltische Landwirtschaft“. So, selbst ein Kreisvertrager des „Bundes der Landwirte“. Herr Fiebachs-Landesherr, äußert sich, wenigstens was Bismarck anlangt, nicht viel anders (Barze: Bismarck hat ja in, Bismarck, das sage ich). Der Reichstag hat nie etwas von den Bällen gehört. Sehen Sie doch nur auf England! (Geltcher recht). Durch Ihr Raden beweisen Sie nur Ihre Unkenntnis! Der Niedergang der englischen Bauernschaft begann in der Zeit, wo unter der Herrschaft der Getreidepreise die Getreidepreise bis ins unermessliche stiegen. Und lesen Sie doch schließlich auch das Buch von Ernst Herzog, „Recht über das Aufkommen der Getreidepreise!“ Damals blühten die medienburgische Mittelstadt an den König von Schweden, — Vorpommern gebiete damals noch zu Schweden — und sollte zur Strafe des Landes verwiesen werden. Das war aber nur eine Strafe für Vögelstehende, für die Vögel selbst behand die Strafe nicht, weil, wie die Mittelstadt sich damals ausdrückte, die Getreidepreise es so nur besser haben würden, wenn sie des Landes verwiesen würden. Damals behand die Stelle, wenn man einen davongelaufenen Getreidepreisen einführte, ihm 25-30 aufzulassen, wobei brauchte ich Ihnen wohl nicht zu sagen. (Große Heiterkeit.) Darin hat sich die medienburgische Mittelstadt aberkannt sehr schuldig und sündig gezeigt. Ein solches Vorgehen erwiderte man, daß das Bismarck für Schweden bestand, nicht für Kinder. Das ist doch kein schändliches Verbrechen in der Getreidegebung. (Heiterkeit.) — Betrachten Sie ferner den tatsächlichen Zusammenhang zwischen Abwanderung und Getreidepreisen! Je höher die Getreidepreise, desto größer die Abwanderung und gerade vom Lande. Und bei kommen Sie nachher und fragen über Leute! Dagegen besteht nicht der geringste Zusammenhang zwischen Getreidepreisen und Arbeiterlöhnen. Weshalb also sollten wir die Landarbeiter an den Bällen teilnehmen? (Barze recht!) Und die Industriearbeiter? Ja, was haben denn die Industriearbeiter davon, wenn sie auch wirklich nominell höhere Löhne bekommen; sie müssen in auf der anderen Seite noch entsprechend viel mehr für den Lebensunterhalt ausgeben. (Wiederum recht.) Es ist doch wahr, so heißt wie Sie in id. (Große Heiterkeit.) Mit der Verabreichung des Zolls für Getreide bin ich einverstanden, besser wäre es noch, den Zoll ganz aufzuheben. Der hohe Roggenzoll nicht meinen Landwirten nicht, bezieht aber doch unsere gesamte Bevölkerung und macht die russische Industrie leistungsfähiger, da ihre Arbeiter das Brot billiger bekommen, als unsere. Also bes wehret sich hier wieder das Wort Bismarcks, daß unsere Vorkämpfer die russische Industrie begünstigen. Das es der Frau Bismarck in den Worten ist, unter dem hohen Zolltarif nicht auf geht, beweisen die zahlreichen Zwangsversteigerungen in Frankreich. Das gute Handelsverträge mit diesem Zolltarif nicht zustande kommen würden, auch ist dies gesagt, die letzten Verträge sind keine Handelsverträge, sondern Mißhandelsverträge. (Zusammenfassung, Ausdrücke recht.) Der russische Vertrag ist nur infolge des angeblichen Krieges zustande gekommen; der Reichskanzler hat ein schmeichelel dabei gehabt. (Heiterkeit.) Ergeben aber nicht wir den Vertrag noch mit einer russischen Menge von 500 Millionen bezahlen. Das ist nicht viel. Und dabei wagt man uns vor, als wir dies voraussetzen, wir kämpfen einen Kampf mit verfallenen Waffen. Einen Kampf haben wir, in dem russischen Vertrag ist der Zoll für Getreidepreisen ermäßigt. (Heiterkeit.) Aber alles Spießhaken der Welt kann die Bänder nicht verhehlen, die dieser Vertrag der deutschen Industrie schadet. Der Wind ist, wird Sturm enten. (Wohllustig, Gut! Gut! Gute recht.)

Staatssekretär Graf Posadowski: Die ganze Rede des Abg. Götthel war nur auf die eine These von dem Fürsten Bismarck anzuwenden. Glaubt aber der Abg. Götthel, daß die russische Industrie nicht auch ohne unsere Agrarprodukte ertrögen aber nicht wir den Vertrag noch mit einer russischen Menge von 500 Millionen bezahlen. Es war mir nicht möglich, dem Abg. Götthel in seiner sehr dreifachen Rede zu folgen. Bald sagte er, durch die erhöhten Bälle einige unter Export verloren. Aber ein kann doch nur wahr sein. Und wenn es wahr ist, haben die Bälle nicht zugehen, dann können sie doch auch die Komponenten nicht befehlen. Hohe Preise allein mühen der Land-

wirtschaft noch nicht, man muß bei den Preisen auch immer die Produktionskosten dabei berücksichtigen. (Sehr richtig!) Das daß die enorm gestiegen sind, und daß es der Landwirtschaft nicht geht, das kann doch nicht geleugnet werden, und das muß doch seine tiefere Ursache haben. Wie mußten dabei der Landwirte helfen, und das haben wir mit den Getreidepreisen getan. Ganz und gar unrichtig ist es, daß unsere Handels-Abwanderung infolge der nennbarer Jahre eine Folge der hohen Getreidepreise und des hohen Zolles war. Die Abwanderung war eine Folge des industriellen Aufschwunges. Diese Bestimmungen, die die Abwanderung von uns und verleiteten die Leute zur Auswanderung, das Getreide gerade in der Periode unserer erhöhten Getreidepreise gehob; in Bismarck, Herr Sieg hat es bezeugt, daß man bei der Ausfuhr von Getreidepreisen nur einen Ausfuhrzoll von 1,30 M. befreite. Diese Bestimmungen mühen wir machen, sonst könnten Manipulationen vorfallen, das Getreide, die die gewöhnliche Preissteigerung und Futterpreise nicht, als Futterpreise eingeführt und als Preissteigerung wieder eingeführt würde. Unrichtig ist es, daß die Verträge, wie Herr Kämpf meint, den Handel behinderten. Für den Handel kommt es nicht so sehr auf die Zölle, als auf die Art an, in der die Waren abgefertigt werden, in welcher Form der Warentransport stattfindet. Und gerade in dieser Beziehung bringen die Verträge große Vorteile für den Handel. Herr Götthel hat sich wiederholt widersprochen. Er sagte, der Reichskanzler habe viel Mühe gehabt, den russischen Vertrag abzuschließen, und kurz darauf sagte er, daß dieser Vertrag so schlecht wäre, daß unsere Industrie durch ihn verloren hätte. (Sehr richtig.) Herr Götthel, dieses ist doch sehr wichtig für uns, denn wenn wir jedes Jahr unsere soziale Gesetzgebung vervollkommen, die anderen Staaten aber gar nicht tun, so wird allmählich unsere Industrie so belastet, daß sie nicht mehr konkurrenzfähig ist. Großen Vorteil von den Verträgen hat unsere Industrie und Bevölkerung durch die Beschaffung der Bälle für Getreide und Schuttmittel. Man kann die Verträge vergleichen mit den Stichen beim Kartenspiel. Man kann jemandem nur einen Vorwurf machen, wenn er mit seinen Wägen seinen Stich macht, aber nicht, wenn er weniger Stiche macht, als er Wägen hat. Wir aber haben mit jedem Wägen, den wir befehlen, einen Stich gemacht. (Wohllustig recht.)

Unterstaatssekretär Wernuth wendet sich gegen die Befassung des Abg. Götthel, daß bei den Verträgen die Interessen unserer Industrie nicht genügend gewahrt wären. Sehr schwer ist uns die Verhandlungen durch all die Reden, daß unser nationaler Zufuß noch nicht endlich gemeint war. Es war nicht angehen, daß von anderer Seite wiederholte zu hören. Wir haben gesagt, was wir konnten und um jede Wort und jeden heiligen Tag und Nacht gekämpft. Der Abg. Götthel sagt, der österreichische Zufuß ist doch eine, die Deckerlegen lassen wieder umgekehrt, daß sie durch den Vertrag gelähmt werden. Wieder geht man auf Einzelheiten der Verträge ein und weiß nach, daß wir Vorteile hätten bei den Verträgen, Vieh, Viehwirtschaft, Baumwollzucht, Wolle, Spielwaren, Papierfabrik u. a. mehr.

Hierauf vertrat das Haus die weitere Beratung auf Sonnabend 1 Uhr. Schluß 2 1/2 Uhr.

Vertretung: Otto Sonne.
Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den lokalen Teil: Heinrich Gores; für Provinzialnachrichten: Jean Schmeiler; für das Publikum: Dr. Artur Koch; für den Anzeigenteil: Ernst Wöhrle; für den Spickenteil: Carl Romacker. Druck und Verlag von Otto Hendel. Schluß in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 16 Seiten. —

Zur Konfirmation

empfehle die bevorzugtesten

Frühjahrs-Neuheiten

in schwarzen und farbigen Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Besatzartikeln, Jacketts, Umhängen, Blusen, fertigen Kostümen, Kostümröcken, Unterröcken, Plaid, Tüchern, Korsetts, Handschuhen, Schleifen, Jabots, Gürteln, Spitzen, Seidenband u. Wäsche-Ausstattungen etc. etc.

Hervorragende Gelegenheitskäufe in Seidenstoffen!

Seiden-Pongé Meter 60 Pf.	Merveilleux, Reine Seide, Meter 55 Pf.	Taffet, Reine Seide, Meter 78 Pf.	Liberty, Reine Seide, Meter 1 Mark.	Armure, Reine Seide, Mtr. Mk. 1.25.	Damassé, Reine Seide, Mtr. Mk. 1.35.	Rohseide, vorz. Qual., Mtr. Mk. 1.25.
------------------------------	--	---	---	---	--	---

Besonders empfehle:

Fantasiestoffe	Meter 60 und 65 Pf.
Natté, ganz Wolle,	Meter 75 Pf. u. Mk. 1.—
Cheviot, ganz Wolle,	Mtr. 55, 65 Pf. u. Mk. 1.25.
Mohair, prima Qual.	Mtr. 95 Pf. u. Mk. 1.35.

1. Gewin

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.



Weisse Woche

von Sonntag den 12. bis Sonntag d. 19. Fbr.

Hamburger Engros-Lager Leopold

Nussbaum

G. m. b. H.

Weisse Woche

von Sonntag den 12. bis Sonntag d. 19. Fbr.

Weisse Baumwollwaren

Hemdentuch	volle Breite, grobfädig	Mtr. 22, 19	16	3
Hemdentuch	1a. elass. Fabrikat, prachtl. Ware, 85 cm breit,	Mtr. 45, 42, 35	27	3
Renforcé	ff. Ware f. Damen-Wäsche,	Mtr. 59, 54	49	3
Maccotuch	für feine Leibwäsche, aus Edelbaumwolle	Mtr. 73, 68	62	3
Louisianatuch	f. Bettwäsche, Kissenbreite,	Mtr.	36	3
Louisianatuch	f. Bettwäsche, Deckbettbreite,	Mtr.	72	3
Damast	f. Bettwäsche, Kissenbreite,	Mtr.	32	3
Bett-Satin	f. Bettwäsche, gestr., Kissenbreite,	Mtr.	58	3
Bett-Satin	f. Bettwäsche, gestr., Deckbettbreite,	Mtr.	85	3

Weisse Kleiderstoffe

Crépe	reine Wolle	Mtr. 1.50, 1.30, 1.10,	75	3
Cheviot	reine Wolle	Mtr. 2.50, 2.00, 1.50,	95	3
Alpaca	glatt u. gemustert	Mtr. 2.00, 1.50, 1.20,	110	3
Caehemire	reine Wolle	Mtr. 2.50, 2.00, 1.00, 1.25,	90	3
Satin-Tuch	reine Wolle	Mtr. 3.00, 2.25, 1.80, 1.40,	120	3
Voile	reine Wolle	Mtr. 3.75, 2.75, 2.00, 1.50, 1.35,	95	3

geraute weisse
10000 Mtr. **Piqués u. Croisés**
mit kleinen Webfehlern.
Serie I Serie II
Reste Mtr. **47** 3 Mtr. **57** 3

Weisse Baumwollwaren

Damast-Bettbezug	entzück. Muster, schneeweisse Bleiche, Kissenbreite	Mtr. 65	3	
Damast-Bettbezug	entzück. Muster, schneeweisse Bleiche, Deckbettbreite	Mtr. 1.00	3	
Damast-Bettbezug	mit 2 extra grossen Kissen sauber gearbeitet	4.10	3	
Kissen-Bezüge	aus Ia. Hemdentuch, weiss mit ausgegobtem Rand, 50x30, Stek. 98, 75,	68	3	
Köper-Barchent	1a. westfal. Ware,	Mtr. 42, 35,	29	3
Köper-Barchent	1a. elass. Ware	Mtr. 65, 52,	46	3
Piqué-Barchent	f. Negligé-Zwecke	Mtr. 45, 38,	29	3
Double Piqué-Barchent	nur blosse Farben Wert 1.05, jetzt Mtr.	69	3	
Wischtücher	imit. Leder	1/2 Duzd	57	3

Herren-Artikel

Weisse Herren-Krawatten	35, 25, 18, 10, 6, 4	3	3
Weisse Kinder-Mützen	48, 32	28	3
Weisse Damen-Strümpfe	35	16	3
Weisse Damen-Strümpfe	durchbrochen,	42	3
Weisse Damen-Glaedhandschuhe	1.40, 1.20	95	3
Herren-Kragen	4 verschied. Formen, nur echt mit unserem Sportstempel, 1/4 Duzd	95	3

Korsetts

Damen-Korsetts	weiss Drell, gutsitzendes Fasson, halbhoch	2.40, 1.65	1.35
Damen-Korsetts	weiss Drell, gute Passform, durchbrochen	2.40	3
Damen-Korsetts	weiss Drell, Frackfasson	2.85	2.35
Gesundheits-Korsetts	mit Fischbeinstäben, gewebt, z. Knöpfen	3.65	3
Damen-Korsetts	hellgemustert, gutsitzendes Fasson, halbhoch	1.65	1.10
Damen-Korsetts	Frackfasson, m. Strumpfhaltern, grau Drell, vorzügl. Sitz	3.90	3

Schürzen

Weisse Tändelschürzen	m. farb. Besatz 45, 40,	28	3
Weisse Tändelschürzen	ringsherum mit Stickerei-Zolant 68, 58,	38	3
Weisse Tändelschürzen	m. Besatz u. Stickerei-Volant	75, 55	3
Weisse Tändelschürzen	letzte Neuheit m. breit. Einsatz u. Volant, 1.25,	1.00	3
Weisse Trägerschürzen	Latz mit Stickerei und Tasche	95	3
Weisse Hausschürze	mit Hohlbaum	75	3

Feenhafte weisse Dekoration des gesamten Lichthofes und sämtlicher Schaufenster unseres Warenhauses.

Sonntag von 11—2 Uhr und folgende Tage Promenadenkonzert von einer erstklassigen Streich-Kapelle.

Meine Wäscherollen

neuer Konvention besitzen die beste Deck- und Gefässfähigkeit. Stets über 80er Länge! Langjährige Garantie! Billigste Preise.

A. Landmesser, Straße 103, Werkstat für Drehtrollen.

Billigste Bezugsquelle

für eisernes Baumaterial, als: amerikanische Säulen und Pfeiler, schmiedeeiserne Leisten und Anbring-Einfassungen, sowie für bib. landwirtschaftliche Maschinen
Landesberger Maschinenfabrik und Eisengieserei in Landsberg bei Halle a. S.

Elektrotechnisches Bureau Halle S.

der Maschinenfabrik Esslingen

Telephon 1848. Magdeburgerstrasse 45.

Licht- u. Kraftanlagen im Anschluß an die Stadt. Elektrizitätswerke. Dynamomaschinen und Motoren von höchstem Nutzeffekt.

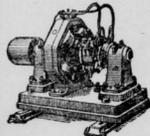
Elektrisch angetriebene Pumpen, Krane, Aufzüge, Spills, Drehscheiben, Schiebebühnen.

Elektrisch-automatische Bierdruckregler.

Spezialantriebe für Buchdruckpressen und Arbeitsmaschinen.

Kostenlose Ausarbeitung von Vorschlägen und Projekten.

Behr Referenzen.



Christian Voigt

Leipzigerstr. 16

empfiehlt

zur
Ballsaison
Damen- und Herren
Handschuhe,
Chap. mée.,
Krawatten.

Wäsche-Risten,
Schüler-Risten,
Skeptaren- und Verkaufskisten
in allen Größen Gr. Wärfert. 22.



Brillen,
Klemmer
mit **Bathenower Gläsern**
werden jedem Auge vollständig
angewandt.
Inferioren nach ärztl. Vorzich.
im Optischen Institut
Otto Unbekannt
Gr. Ulrichstr. 1a.

Waschgefässe
bauweise, mit 4 Gläsern, Gefäss Nr. 13
Reibstein-Bar-Maschine.
Zahnbürsten, beste Qualitäten
in großer Auswahl bei
H. Schnee Nachf., Gr. Ziebur. 94.

Ernst Haassengler & Co.

Bankgeschäft, Halle a. S.

empfehlen ihre Dienste für alle bankgeschäftl. Transaktionen u. a für

An- u. Verkauf v. Effekten — Diskontierung
guter Wechsel — Inkasso — Konto-Korrent-
Depositen-, Check- u. Lombard-Verkehr.

Hypotheken-Verkehr.

Kostenfreier Verkauf bis 1914 unkündbarer sicherer
3½, 3¼ u. 4%, iger Hypotheken-Pfandbriefe.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Maxim Gorki,

Mein Reisegefährte und andere Novellen.

Mit dem Bilde des Verfassers und einer Vorbemerkung.
Preis broschürt 75 3, in Leinwand gebunden 1 1/2

Der Vagabund und andere Novellen.

Mit dem Bilde des Verfassers und einer Vorbemerkung.
Preis broschürt 75 3, in Leinwand gebunden 1 1/2

Beide Sammlungen auskommen
unter dem Titel:

Von der Landstraße und Anderes.

Mit dem Bilde des Verfassers und einer Vorbemerkung.
Preis in elegantem Gebirgsband 2 50 1/2

Otto Hendel, Berlin, Halle a. S.

Tanz-Unterricht.

Der II. Kursus meines Tanz-Unterrichts beginnt Montag d. 13. Febr.
in „Thalia-Sälen“, Geisstr. 42a. Gr. An-
meldung.
Sitzte in m. Wohnung Ludw. Buchererstr. 46. v. Ad. Fröhe, Tanzlehrer.
NB. Einzel-Unterricht zu jeder Zeit möglich. Schnell und billig.

Moderne
Photogr.
Apparate
In allen Preislagen und großer Auswahl erhalten Sie bei
Max Wergien, Spezialgesch.,
4 Nennhäuser 4 (Nähe des Marktes). Fernsprecher 1840.

Arthur Vondran,
Ingenieur-Bureau und Installations-Geschäft,
Fernsprecher 2972, Halle a. S. Sophienstrasse 41
Elektr. Stark- und Schwachstrom-
anlagen. Generatoren, Luftgas, Acetylen-
anagen.
Wasser, Dampf- und elektr. Licht-
Bedeinrichtungen.
Revisionen, Reparaturen und Neu-
anlagen von Centralheizungen
Klosetts und Kanalisation. aller Systeme.
Grosses Lager aller Bedarfsartikel.
Kostenanschläge, Auskünfte, Zeichnungen
und Ingenieurwesen unentgeltlich.

HEINRICH LANZ, MANNHEIM.
Grösste und bedeutendste Fabrik Deutschlands für
Dampf-Dreschmaschinen u. Lokomobilen
Patent-Selbsteinleger Feilend-Ströppressen
Filiale: Berlin W. 8, Friedrichstraße 186.